



Regionalentwicklung im Berggebiet und institutioneller Wandel

Thomas Dax
Gerhard Hovorka

November 2003

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
Bundesanstalt für Bergbauernfragen,
A-1030 Wien, Marxergasse 2/Mezz.
<http://www.babf.bmlfuw.gv.at>
office@babf.bmlfuw.gv.at
Tel.: +43/1/504 88 69-0; Fax: +43/1/504 88 69-39

Layout: Roland Neissl

ISBN: 3-85311-065-7

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Das EU-Projekt ISDEMA	4
2.1 Ziele des Forschungsprojektes	4
2.2 Projektentwicklung im Berggebiet	5
2.3 Innovative Mechanismen lokaler Entwicklung	5
3. Berggebietspolitik in Österreich	9
4. Die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER in Österreich	11
4.1 LEADER II in Österreich	11
4.2 LEADER+ in Österreich	12
5. Die Leader Initiative „Almenland Teichalm-Sommeralm“	15
5.1 Beschreibung der Region	15
5.2 LEADER II Periode	18
5.3 Bewertung der Ergebnisse von LEADER II	21
5.4 LEADER+ Periode	22
5.5 Prioritäten und Schlüsselprojekte im Rahmen von LEADER+	23
5.6 Entscheidungsmechanismen und Ablauforganisation für Projekte	26
6. Schlussfolgerungen	28
7. Literaturverzeichnis.....	30





1. Einleitung

Berggebiete bedecken einen beträchtlichen Anteil der Gesamtfläche in vielen Ländern Europas. Im Rahmen der Entwicklung von Konzepten einer nachhaltigen Raumentwicklung kommt ihnen daher auch besondere Bedeutung zu. In vielen nationalen Politikprogrammen spielen sie jedoch eine untergeordnete Rolle und ihre Probleme und Entwicklungsbedingungen werden nur unzureichend in nationale Strategien integriert.

Das internationale Jahr der Berge 2002 hat wesentlich beigetragen, die Aufmerksamkeit für die spezifischen Probleme der Berggebiete zu erhöhen und verstärkt Prioritäten für die Berggebietsentwicklung zu setzen. Gerade für Österreich ist eine umfassende Auseinandersetzung mit dieser Thematik zentral, um für entscheidende Fragen der (nationalen) Raumentwicklung auch international ein verbessertes Verständnis zu erreichen. Die langjährigen Erfahrungen belegen, dass die nachhaltige Entwicklung in Berggebietsregionen einen langfristigen politischen, sozialen und ökonomischen Prozess bedingt, der nur Schritt für Schritt vorwärts gebracht werden kann. Dabei ist es wichtig, alle Bevölkerungsgruppen und Wirtschaftsbereiche in die Diskussionen und Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Für eine erfolgreiche nachhaltige Regionalentwicklung in den Berggebieten ist die Berücksichtigung der vielfältigen Beziehungen zwischen den einzelnen Sektoren entscheidend. Die Umsetzung eines nachhaltigen Entwicklungskonzeptes zielt insbesondere auf die Verbesserung des Lebensstandards der Berggebietsbevölkerung sowie die kontinuierliche Sicherstellung der hohen Qualität der Umweltbedingungen in diesen Regionen. Als eines der Ergebnisse des Internationalen Jahres der Berge wurde daher eine „Internationale Partnerschaft für die Nachhaltige Entwicklung in Bergregionen“ auf globaler Ebene vereinbart, die durch den Austausch von relevanten Erfahrungen zur Umsetzung von Maßnahmen der Berggebietsentwicklung auf lokaler Ebene beitragen soll (Mountain Agenda 2002).

Für die Erarbeitung von Politikprogrammen für die Berggebiete Europas und die Internationale Partnerschaft sind vergleichende Forschungsprojekte im internationalen Rahmen eine Grundvoraussetzung. Eine Bestandsaufnahme der Forschungsthemen und -schwerpunkte der Berggebietsforschung zeigt, dass es zwar in der jüngsten Vergangenheit eine Intensivierung der diesbezüglichen Bemühungen gegeben hat, dass aber im sozioökonomischen Bereich noch immer ein Bedarf an vergleichenden Studien zwischen den verschiedenen Berggebietsketten Europas besteht (Dax 2003).

Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen war zuletzt an zwei relevanten EU-Projekten zur Berggebietsentwicklung beteiligt:

- ♦ Das Projekt „Innovative Strukturen der nachhaltigen Entwicklung von Berggebieten“ (Innovative Structures for the Sustainable Development of Mountain Areas – ISDEMA, Contract No. HPSE-CT2001-60010) beabsichtigte Bedingungen für eine positive Berggebietsentwicklung herauszuarbeiten, die sich auf die Arbeit der institutionellen Einrichtungen und Unterstützungsorganisationen auf lokaler und regionaler Ebene zurückführen lassen.
- ♦ Das zweite relevante Projekt ist eine Datenaufbereitung und Analyse der politischen Programme für die Berggebiete der EU, einschließlich der Beitrittskandidaten („Analysis of Mountain Areas in the European Union and in the Applicant Countries“, DG Regio; Koordinator: Nordregio, Schweden). Die Projektergebnisse dieses Projekts werden bis Jahresende 2003 vorliegen und sollen insbesondere auch als Input für die Bearbeitung des 3. Kohäsionsberichtes der EU-Kommission herangezogen werden.

Die vorliegende Publikation bezieht sich auf maßgebliche Ergebnisse der internationalen Synthese und die österreichische Fallstudie aus dem erstgenannten Projekt (ISDEMA).



2. Das EU-Projekt ISDEMA

Berggebiete sind charakteristische Beispiele für Gebiete, in denen vielfache Herausforderungen an die Raumnutzung vor dem Hintergrund sensibler Ökosysteme bestehen. In vielen Fällen kann es dort zu Marginalisierungstendenzen kommen, sofern nicht mit besonderen Programmen diesen Bedrohungen entgegen gewirkt wird. Solche Strategien sind vor allem davon abhängig, die Beteiligung und die Zusammenarbeit in den Regionen zu erhöhen.

2.1 Ziele des Forschungsprojektes

Das Projekt ISDEMA beabsichtigte insbesondere „innovative Strukturen“ in diesen Prozessen aufzuspüren. Aufbauend auf einem vorangegangenen EU-Projekt, das die theoretische Grundlage bietet und den Bedarf einer Erneuerung der Organisationsstrukturen unterstreicht¹, wurden im ISDEMA Projekt von den Projektpartnern Fallstudien als regionale Beispiele der Berggebietsentwicklung in den einzelnen Ländern erarbeitet. Folgende Partner nahmen am Projekt teil:

- ◆ National and Kapodistrian University of Athens, Department of Agricultural Economics and Rural Development, Griechenland (Alex Koutsouris, Koordinator)
- ◆ Ecole Nationale Supérieure Agronomique de Montpellier – ENSA.M, Frankreich (Gérard Miclet)
- ◆ University of Trás-os-Montes e Alto Douro, Vila Real, Portugal (Artur Cristóvão)
- ◆ Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien, Österreich (Thomas Dax und Gerhard Hovorka)
- ◆ Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete – SAB, Schweiz (Jörg Wyder und Ueli Stalder)
- ◆ Scottish Agricultural College – SAC, Edinburgh, UK (Steven Thomson)

Das Projekt zielte mit diesen Projektpartnern darauf ab, Erfahrungen aus Ländern mit bereits weit vorangetriebenen Strategien der Berggebietsentwicklung (u.a. Schweiz, Österreich und Frankreich) für andere Berggebiete, insbesondere in Südeuropa, nutzbar zu machen. Dabei stellt sich für nachhaltige Entwicklungsstrategien stets die Herausforderung, wie „traditionelle“ und häufig einzigartige Kulturen mit den Ansprüchen „moderner“ wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen vereinbart werden können.

Wirksame Initiativen im Berggebiet beziehen sich auf die Einschränkungen und Entwicklungschancen, die aus der spezifischen geographischen Lage dieser Gebiete resultieren. Die Aktionen sind auf die lokale Aktivierung und ein langfristiges Engagement im Entwicklungsprozess auszurichten. Hauptaugenmerk kommt dabei einem verbesserten Verständnis der äußerst unterschiedlichen Bedingungen im Berggebiet, der eingeschränkten Produktionsmöglichkeiten, der schwierigen Erreichbarkeit der Gebiete und der Sensibilität der Umwelt im Berggebiet zu. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt zwar auf Initiativen, die aus dem lokalen Umfeld ihren Hauptimpuls erhalten, dennoch ist es wichtig, die Verbindung und Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern auf den übergeordneten Ebenen auszubauen, um die raumrelevanten Wirkungen anderer Politikebenen entsprechend mit zu berücksichtigen.

1. EU-Projekt „Determination of Support Mechanisms and Structures towards Sustainable Development: The Case of Regions with Administrative Gaps and Discontinuities“ (contract no. SOE1-CT98-1124/DGXII), bearbeitet durch National and Kapodistrian University of Athens, Griechenland, unter Mitwirkung als Expertentätigkeit der BABF.



2.2 Projektentwicklung im Berggebiet

Auf der lokalen Ebene erscheinen dementsprechend klein-strukturierte, multi-sektorale Projekte am wirksamsten. Durch die räumliche Orientierung (statt einer Sektororientierung) und die Einbeziehung lokaler Initiativen können maßgebliche Resultate erzielt werden. Auf Grund der verstärkten Berücksichtigung der unterschiedlichen Situationen der Berggebiete wurden bereits sehr erfolgreiche und wirksame Pilotprojekte einer integrierten Wirtschaftsentwicklung unter Berücksichtigung der ökologischen Rahmenbedingungen umgesetzt. Für die Diskussion im Projekt und die Anwendung in anderen Berggebieten ist die Vielfalt an lokalen Ansätzen entscheidend, die durch die Erfahrungen aus anderen Gebieten anzureichern und die entsprechenden Politiken auf den höheren Ebenen zu unterstützen sind (Koutsouris 2002b).

Die Fallstudien haben folgende zentrale Bedingungen der Projektentwicklung in Bergregionen besonders hervorgehoben:

- ♦ Lokale strategische Überlegungen stehen am Ausgangspunkt jeder erfolgreichen Aktion. Um die Initiativen in einen Bezugsrahmen der regionalen Entwicklung zu bringen, ist die Erarbeitung von *Regionsstrategien* Voraussetzung. In ihnen ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Kontinuität und Wandel in der Diskussion mit der örtlichen Bevölkerung anzustreben.
- ♦ Die Verbesserung der *Zusammenarbeit* der verschiedenen Gruppen und Bevölkerungsschichten ist für den Erfolg und die Akzeptanz der Entwicklungsbemühungen entscheidend.
- ♦ Eine Berücksichtigung der *langen Zeiträume*, die für die Umsetzung von Aktivitäten erforderlich sind, ist eine weitere Grundbedingung. Für die prozessorientierten Ansätze ist dies schon zu Beginn, insbesondere für die Planung der verfügbaren Projektressourcen, notwendig.
- ♦ Die Wertschätzung der *natürlichen Ressourcen* bezieht sich gerade im Berggebiet auf das zentrale Potential dieser Gebiete, das sie von anderen Gebieten deutlich unterscheidet.
- ♦ Eine korrekte Einschätzung der Stärken und Schwächen ermöglicht es, gut fundierte Entscheidungen zu treffen. Dabei sind unrealistische Erwartungen als Wunschvorstellungen zurückzuweisen und eine entsprechend realistische Strategie zu entwickeln. Die Information, Diskussion und Weiterbildung der Beteiligten ist wichtig, um diesen Prozess erfolgreich zu gestalten.
- ♦ Die Qualität von Initiativen der Ländlichen Entwicklung hängt wesentlich von den Fähigkeiten der betroffenen Interessensgruppen, ihren Beziehungen zueinander und dem jeweiligen Machtgefüge in der Region ab. *Pluralistische Ansätze*, welche die interessensbezogenen Positionen widerspiegeln sind erforderlich, um das Konfliktpotential in der regionalen Entwicklung mit zu berücksichtigen und im Zuge des Entwicklungsprozesses unterschiedliche Sichtweisen zu verknüpfen.

2.3 Innovative Mechanismen lokaler Entwicklung

Der Bedarf an kreativen Ideen und Konzepten im Rahmen der ländlichen Entwicklung hat die Probleme und die Beteiligung der ländlichen Bevölkerung sowie den Fokus der lokalen Initiativen immer stärker in den Vordergrund gerückt. Gerade eine nachhaltige Berggebietsentwicklung hat eine Vielzahl an Schwierigkeiten und Hindernissen zu überwinden. Einige dieser Probleme sind auf die spezifischen Bedingungen in Berggebieten und ihre sozioökonomischen Entwicklungen zurückzuführen. Andere Problembereiche hängen mit der überwiegend sektoralen Ausrichtung traditioneller Wirtschaftspolitik und einer begrenzten Integration der Projektkonzepte zwischen den Interventionsstellen zusammen. Wieder andere Probleme sind aufgrund der Veränderungen in der Organisationskultur innerhalb eines erweiterten sozioökonomischen Umfeldes entstanden, das sich nunmehr stärker auf globalisierte Zusammenhänge bezieht. Immer häufiger steht damit



Unsicherheit und erhöhtes Risiko mit den Entwicklungsbemühungen im Vordergrund. Eine Verbindung dieser komplexen Zusammenhänge im Zuge eines systemorientierten Ansatzes ist schwierig und mit Standardmethoden nicht zu lösen.

Vor diesem Hintergrund wurden aus der Analyse der Fallstudien und in der Diskussion der abschließenden Konferenz (8.-9. November 2002, Thessaloniki) eine Reihe von Grundbedingungen innovativer Ansätze lokaler Entwicklung diskutiert. Eine synthetische Zusammenfassung der wesentlichen Themen findet sich in der Projektpublikation dieser Konferenz (Koutsouris 2003). Darin werden sowohl die Definitionen und Begriffsinhalte zentraler Konzepte, wie „Entwicklung“, „Nachhaltigkeit“ und „institutioneller Wandel“ im Kontext eines berggebietspezifischen Kontextes erläutert und die Erfordernisse neuer (bzw. angepasster) Strukturen angesichts der Veränderungen des sozioökonomischen Umfeldes aufgezeigt. Die Forschungsergebnisse reflektieren den jüngsten Schwerpunkt des Entwicklungsansatzes, der sich immer stärker auf die lokale und regionale Handlungsebene bezieht. Neue Modelle, wie die Betonung des „bottom-up“ Ansatzes und der Notwendigkeit von Partizipationsstrategien werden dabei als zentrale Neuorientierungen gesehen.

Im Rahmen der Entscheidungsfindung und der Festlegung von Zielen regionaler Entwicklung kommt es auf lokaler Ebene zu immer stärkeren Veränderungen der Rolle der Institutionen, und in Folge häufig zu einem spezifischen Bedarf an „institutionellem Wandel“. Dieser konfliktreiche Prozess ist zusehends von Strukturanpassungen begleitet, welche in ihrer Tendenz den Bedürfnissen der Erhöhung regionaler Lebensqualität in der Regel entgegenstehen. Als vorherrschende und einzige Entwicklungsalternative wird dabei allgemein der Abbau von lokaler (öffentlicher) Infrastruktur und Dienstleistungen gesehen. Lokale Einrichtungen und Entscheidungsträger versuchen diesem Trend entgegenzuwirken und betonen ihre jeweiligen lokalen Charakteristika. Daraus sollen neue „Überlebensstrategien“ und lokale Aufgaben erarbeitet werden. Regionale Entwicklungsgesellschaften nehmen im Zuge der Anpassungen der Organisationsstrukturen eine besondere Rolle in diesem Prozess ein.

Im Rahmen dieser organisatorischen Anpassungen erscheint es erforderlich, starre, hierarchische Strukturen, die den vielfältigen neuen Bedürfnissen nicht angepasst sind, durch „organische Ansätze“, die auf Grundsätzen der Differenzierung und Integration aufbauen, zu ersetzen. Dabei werden die institutionellen Strukturen als Systeme verstanden, die für neue sozioökonomische und ökologische Anforderungen offen sein müssen. Die lokale Entwicklungsarbeit bezieht sich daher stärker auf projektbezogene Arbeitsweisen, bei denen zielorientierte Strukturen mit multidisziplinären Teams einen zentralen Part einnehmen. Darüber hinaus gestaltet sich Regionalarbeit immer stärker als „Lernprozess“ (Gerhardtter und Gruber 2000), in dem eine hohe Beteiligung ein wesentliches Kriterium ist. Dieser komplexe innovative Prozess ist eine permanente, sektorübergreifende Aufgabe, die problembezogen und je nach dem spezifischen regionalen Kontext zu gestalten ist.

Ein erweitertes Verständnis für die geänderten Rahmenbedingungen ist in der Regel nur über langfristige gesellschaftliche Prozesse zu erreichen. In diesen Überlegungen kommt dem Wandel der bestehenden Organisationsstruktur, der Reflexionsbereitschaft der Beteiligten und der Anstoßwirkung „regionaler Entwicklungsarbeit“ besondere Bedeutung zu. Für den wechselseitig beeinflussten Ablauf von regionalen Aktivitäten und regionalen Analysen (und Strategieentwicklungen) gelten folgende Grundbedingungen (Carley and Christie 1992):



- ◆ Der soziale Kontext ist so zu benutzen, dass die lokalen Wirkungen erhöht werden.
- ◆ Regionale Analysearbeit ist als rasch ablaufende, interaktive zyklische Aufgabenerfüllung zu verstehen.
- ◆ Früher im allgemeinen als „neutral“ definierte Konzeptbearbeiter werden von einem multi-disziplinären Team von Praktikern und Forschern abgelöst, die gemeinsam in einem wechselseitigen Lernprozess zusammenarbeiten.
- ◆ Pluralistische Bewertungsmodelle ersetzen immer stärker statische Modelle.
- ◆ Daraus entstehen wertvolle Erfahrungen, die laufend an den Bewertungen vergangener Aktivitäten und den Ergebnissen der aktuellen Projekte und Regionalentwicklung zu messen sind.

Aus der Analyse lokaler Regionalarbeit leitet sich ein erhöhter Bedarf an Zusammenarbeit zwischen den Institutionen ab, welche auf einem gemeinsamen Verständnis lokaler Probleme aufbaut. Aus diesem Grund wird die Arbeit in Netzwerken immer vordringlicher. In ihnen ist die Diskussion von Strategien der Konfliktlösungen zentral. Lokale und regionale Entwicklungsagenturen können als ein Ergebnis der bisherigen Anpassungen institutioneller Bedingungen verstanden werden.

Die Rolle der Regionalen Entwicklungsgesellschaften

Solche regionalen Entwicklungseinrichtungen sind u.a. auch in Österreich bereits seit den Pilotprogrammen der 80er Jahre aufgebaut worden. Ihre Bedeutung für eine erfolgreiche regionale Entwicklungsarbeit ist immer deutlicher hervorgetreten und seit dem EU-Beitritt 1995 durch die (nahezu) flächendeckende Einrichtung von „Regionalmanagementstellen“ deutlich dokumentiert. Ohne auf die detaillierte Diskussion der vielfältigen Aufgaben dieser regionalen Einrichtungen, die eine zentrale Drehscheibe im Regionalentwicklungsprozess darstellen (vgl. Scheer et al. 1998), näher einzugehen, werden im folgenden einige wesentliche Aspekte dieser Einrichtungen als Schlussfolgerungen aus der vorliegenden Projektarbeit zusammengefasst:

- ◆ Regionale Entwicklungsgesellschaften können institutionell sehr unterschiedlich verankert sein: Die Entscheidung, ob sie innerhalb oder außerhalb des Verwaltungsapparates angesiedelt werden und welche Verbindung zu lokalen (politischen) Autoritäten besteht, ist für die Arbeitsweise und die Handlungsmöglichkeiten ausschlaggebend.
- ◆ Regionale Entwicklungsgesellschaften zeichnen sich jedenfalls durch eine besondere Beziehung (Nähe) zur örtlichen Verwaltung und Politik, einen integrierten Ansatz der Regionalentwicklung und eine hohe Innovationsbereitschaft in ihrer Strategie aus.
- ◆ Diese Grundzüge erlauben es, sich auf langfristige Konzepte einzulassen und eigenständige Initiativen aktiv zu unterstützen und zu stimulieren.
- ◆ Wiederkehrende Diskussionen (derselben Fragestellungen des Entwicklungsansatzes) sind erforderlich, um durch den wiederholten Dialog und die Kommunikation mit Beteiligten aus verschiedenen Interessensbereichen ein gemeinsames Verständnis der regionalen Probleme und eine Verbreitung des Erfahrungsschatzes zu erzielen.
- ◆ Neben bewusst eingerichteten Netzwerkstrukturen sind informelle Netzwerke von höchster Relevanz für die Arbeit der regionalen Entwicklungsgesellschaften.



- ♦ Lernprozesse sind als explizit konzipierte Strategien der regionalen Entwicklungsgesellschaften vorzusehen. Dies bedeutet auch, dass die Vorstellung, eine charismatische lokale Persönlichkeit sei für den Erfolg ausreichend, aufzugeben ist. Vielmehr kommt diesen Führungspersonen eine neue Rolle zu, in dem sie Verantwortung dafür haben, Lernprozesse zu initiieren und Vision und Entwicklungsüberlegungen zu bündeln.
- ♦ Die spezifische Aufgabe liegt aber darin, lokale Entwicklungsaktivitäten zu initiieren. Dabei ist der Umgang mit der „kreativen Spannung“ (Senge 1996) zwischen den Wunschvorstellungen (Visionen) und den aktuellen Bedingungen äußerst entscheidend für den Erfolg und die Qualität des Entwicklungsprozesses.

In der konkreten Umsetzung der Arbeit der regionalen Entwicklungseinrichtungen treten aber stets eine Reihe von praktischen Problemen auf. Gerade der Umgang mit diesen täglichen Beschränkungen ist entscheidend, wenn es um die Verbesserung wirtschaftlicher Ergebnisse und der Lebensbedingung in den Regionen geht. Im wesentlichen beziehen sie sich auf Schwachstellen, die aus Abweichungen gegenüber den in idealer Weise vorgestellten Grundbedingungen der regionalen Entwicklungsagenturen entstehen. Grundlegende Mängel liegen dabei oft in einer mangelnden politischen Unterstützung, die sich in begrenztem Personal sowie auch mangelnden finanziellen Ressourcen niederschlägt. Der kontinuierliche Wandel in den Ansprüchen der lokalen Bevölkerung und den lokalen Projektinitiativen erfordert nicht nur eine bewusste Organisation des Lernprozesses in der Region, sondern auch besonders qualifizierte Mitarbeiter in der regionalen Entwicklungsagentur. Diese benötigen eine breite Palette an Fähigkeiten und eine Arbeitsweise, die integrierte Sichtweisen und interdisziplinäre Teamarbeit als zentral erachtet, die lokale Bevölkerung auch emotional stark unterstützt und Risiken des Entwicklungsprozesses in Kauf nimmt. Auch wenn diese hohen Ansprüche an die regionalen Entwicklungsgesellschaften, in Österreich also an die Regionalmanager, von sehr persönlichen Eigenschaften abhängen und Regionalentwicklung in vielen ländlichen Gebieten mit Unsicherheiten behaftet sind, ist es gerade in Berggebieten und benachteiligten Gebieten notwendig, solche Unterstützungs- und Vermittlungsstrukturen einzurichten. Ohne sie wäre kaum eine regionale Institution mit diesen Aufgaben betraut. Die regionalen Entwicklungseinrichtungen können aber durch die Zusammenführung der Interessen und der regionalen Strategien auch eine längerfristige Kontinuität der Entwicklungsbemühungen garantieren.

Gerade für Berggebiete stellt sich dieses institutionelle Erfordernis besonders deutlich. Durch die zunehmende Abhängigkeit von Wirtschafts- und sozialen Prozessen außerhalb des Gebietes wären ausreichende regionale Aktivitäten, die auch den vielfältigen externen Effekten der Leistungserbringung Rechnung tragen, über Marktmechanismen allein sicherlich nicht möglich. Globalisierungseffekte schlagen also auf die lokale Situation deutlich durch (Belo Moreira and Gerry 2003) und bedingen den Aufbau von institutionellen Strukturen, die Bedingungen und Prozesse der Beteiligung, der Vermittlung von Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen und der Konfliktlösung schaffen. Berggebiete können nur über einen solch breiten Entwicklungsansatz das vorhandene Potential auch nachhaltig für die lokale Bevölkerung nutzen und damit auch wertvolle Leistungen für die Gesamtgesellschaft erbringen.



3. Berggebietspolitik in Österreich

Das Berggebiet hat mit einem Anteil von rund 70% der Katasterfläche in Österreich eine besonders hohe Bedeutung. Dies äußert sich vor allem in der Berglandwirtschaft, die 58% der landwirtschaftlichen Nutzfläche bzw. 52% der landwirtschaftlichen Betriebe Österreichs umfasst. Das österreichische Berggebiet ist aber auch stark besiedelt: In diesem Gebiet leben 36 % der Bevölkerung². Seit langem ist es jedoch keine ausschließliche Agrarregion mehr, sondern ein voll integrierter Lebens- und Wirtschaftsraum, in dem andere Wirtschaftsaktivitäten (v.a. Tourismus und Dienstleistungsaktivitäten), wie in anderen Regionen auch, zu den entscheidenden Entwicklungsfaktoren geworden sind. Auf Grund der geographischen Besonderheiten lässt sich daher nicht mehr auf eine Separierung in wirtschaftsstruktureller Hinsicht folgern. Die spezifischen Bedingungen schlagen sich vielmehr vor allem in der räumlichen Enge des für die Siedlungstätigkeit und Wirtschaftsaktivitäten verfügbaren Raumes und in erschwerten Produktionsbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft, in teurer Infrastruktur sowie in einer besonders sensiblen Landschaft nieder. Allerdings zeigen verschiedene Teilräume große Unterschiede in Struktur und Entwicklung, teilweise auf sehr engem Raum (Schindegger et al. 1997, S.13f.; Hovorka 1998, S.17).

Der ländliche Raum und das Berggebiet Österreichs verfügen aber teilweise über bedeutende entwicklungspolitische Stärken. Dazu zählen vor allem: eine diversifizierte klein- und mittelbetriebliche Gewerbestruktur, ein hoher Anteil an naturnah und biologisch produzierenden Landwirtschaftsbetrieben, eine gut ausgebaute Bildungsinfrastruktur, eine relativ niedrige Arbeitslosenrate und eine insgesamt sehr hohe Umwelt- und Lebensqualität.

Aus diesem Verständnis heraus sind die Kulturlandschaften im Berggebiet zu wichtigen Elementen der gesellschaftlichen Identität und der politischen Kohäsion geworden. Sie sind allerdings nicht als statisch gleich bleibende Gebiete, sondern als Ausdruck der ökologischen, kulturellen und sozioökonomischen Entwicklung, und daher in ständiger Veränderung begriffen, zu verstehen. Kulturlandschaften sind auch ein wesentliches Element des regionalen „Kapitalstocks“ und in vielen Gebieten die Basis für die wirtschaftliche Entwicklung (v.a. Tourismus). Eine entscheidende Schlüsselrolle für die Sicherung der Kulturlandschaften und des Ökosystems im Berggebiet und damit des Lebens- und Wirtschaftsraumes fällt der Berglandwirtschaft zu (OECD 1998).

Aufgrund der großen Bedeutung der Berglandwirtschaft für die Berggebiete wurde in Österreich bereits anfangs der 70er Jahre auf Bundesebene ein spezielles Programm entwickelt. Dieses Bergbauernsonderprogramm beinhaltete bereits mit dem Bergbauernzuschuss des Bundes eine adäquate Direktzahlung für Bergbauern. Es enthielt aber auch eine spezielle Investitionsförderung und einige andere regionalpolitisch sehr relevante Fördermaßnahmen (Hovorka 1998). Wesentliche Elemente dieses Programms sind nach dem EU-Beitritt Österreichs in adaptierter Form, und ohne speziell für die Berggebiete angeboten zu werden, in die Agrarstrukturförderung übernommen worden. Ein umfangreiches Agrarumweltprogramm, das für die Berglandwirtschaft von besonderer Bedeutung ist, ergänzt diese Politik. Das derzeit gültige Programm (2000 bis 2006) – das Österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums - baut auf den bisherigen Erfahrungen mit diesen Strukturmaßnahmen auf (BMLFUW 2000).

In Österreich haben die neun Bundesländer auf Grund des föderalen staatlichen Aufbaus weit reichende Kompetenzen. Zum Beispiel liegen im Bereich der Raumplanung wesentliche Kompetenzen bei den Ländern, der Bund hat hier eine koordinierende Funktion der Raumentwicklung. Als wichtiges Schlüsselement für die Koordination raumrelevanter Politiken betreiben Bund, Länder und Gemeinden gemeinsam

2. Gemäß Abgrenzung nach dem internationalen Vertragswerk der Alpenkonvention umfassen alleine die Alpen in Österreich 65% der Staatsfläche und 40% der Bevölkerung.



seit 1971 die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), in deren Rahmen auch gesamtstaatliche Grundlagen für eine koordinierte Raumplanung und Regionalpolitik erarbeitet werden (Hovorka 1998).

Die Stärkung entwicklungsschwacher ländlicher Räume in Berggebieten Österreichs (Berggebiets-Sonderaktion) wurde mit einer Sonderaktion des Bundeskanzleramtes seit 1979 als Schwerpunktprogramm der nationalen Regionalpolitik gefördert. Durch die Unterstützung von kooperativen Wirtschaftsprojekten wurden damit Anstöße zu einer eigenständigen Regionalentwicklung gegeben. Die darauf aufbauenden ergänzenden Förderprogramme der Länder mit ähnlicher Orientierung im Bereich der regionalen Wirtschaftsförderung haben diese Neuorientierung der Regionalpolitik nach und nach unterstützt. Diese Länderförderungen waren aufgrund der föderalen Struktur Österreichs für die Akzeptanz und Wirksamkeit dieses Ansatzes wichtig. In der Steiermark, in der das Untersuchungsgebiet dieses Projektes liegt, ist dies die STEFREI, die Steirische Förderaktion für regional eigenständige Initiativen (Dax/Hovorka 2000).

Der EU-Beitritt Österreichs brachte auch für das regionalpolitische Instrumentarium wesentliche Veränderungen mit sich. Der überwiegende Teil der regionalen Gebietskulissen der Strukturfondsförderungen (Ziel-5b, aber auch Ziel-2 Gebiete sowie LEADER und INTERREG Gebiete) lagen in der Förderperiode 1995 – 1999 im Berggebiet und etwa zwei Drittel dieser Programme waren für die Berggebiete relevant. Mit der neuen Förderperiode (2000 bis 2006) kam es zu einer Einschränkung der Strukturfondsgebiete (jedoch nicht bei LEADER), welche auch für die Berggebiete ersichtliche Gebietskulissen ergaben.

Im Rahmen der Regionalpolitik des Bundes und der Länder wurde seit Anfang der 80er Jahre versucht, durch die Einrichtung bzw. Förderung basisnaher Beratungsinstitutionen, Koordinationsstellen und Entwicklungsorganisation die endogenen Innovationskapazitäten der Regionen zu stärken und regionale Synergien besser nutzbar zu machen. Mit dem EU-Beitritt wurde dieser Ansatz unter dem Begriff Regionalmanagement auf alle EU-Zielgebiete ausgeweitet (Huber 1999) und zusätzlich 31 LEADER Aktionsgruppen in ländlichen Gebieten (inzwischen sind es 56 Lokale Aktionsgruppen im Rahmen von LEADER+) auf regionaler Ebene gegründet. Deren Aktivitäten werden durch die Länder, dem Bund und die EU-Kommission gefördert. Die ergänzende Förderung des LEADER Netzwerkes, des Regionalmanagement-Netzwerkes und von Informations- und Trainingsprogrammen ist für die erfolgreiche Umsetzung dieser innovativen Programme entscheidend.³

3. Das Regionalmanagement-Netzwerk Österreich besteht aus den Regionalmanagementstellen der Bundesländer und Regionen und hat sich 2001 als Verein "Verein zur Unterstützung und Weiterentwicklung der Regionalmanagements in Österreich" organisiert (<http://www.rm-austria.at>). Das LEADER Netzwerk wird im nächsten Kapitel behandelt.



4. Die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER in Österreich

4.1 LEADER II in Österreich

Die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER⁴ hat als Unterstützung innovativer Strukturen und Aktivitäten für die in der Folge als Fallstudie analysierte Region Teichalm-Sommeralm eine besondere Bedeutung. LEADER ist eine seit 1991 bestehende Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union. Durch dieses Programm werden innovative Strategien zur Entwicklung ländlicher Regionen gefördert. Wesentliche Elemente dieser Initiative sind die Bevorzugung integrierter (klein)regionaler Entwicklungsstrategien gegenüber sektorspezifischen Aktionen, die besondere Betonung des Mitwirkens der lokalen Bevölkerung an der gebietsbezogenen Entwicklung sowie die intensive Zusammenarbeit und Vernetzung der ländlichen Gebiete. LEADER bezieht sich räumlich auf lokal abgrenzbare, charakteristische Gebietseinheiten wie Mikro-Regionen, Täler, sowie den Zusammenschluss von Dörfern und Gemeinden .

Auf Grund der vorangegangenen Erfahrungen mit der „Förderungsaktion für eigenständige Regionalentwicklung“ (FER) war der bottom-up Ansatz in der österreichischen Regionalpolitik sehr vertraut. Aufbauend auf den wertvollen Lernprozessen, die in einer Reihe von Kleinregionen in einem Zeitraum von etwa 15 Jahren erzielt werden konnten, beteiligte sich in Österreich von Beginn der EU-Mitgliedschaft im Jahr 1995 an eine sehr große Zahl an Regionen am LEADER - Programm⁵. Die kürzlich durchgeführte Bewertung der Umsetzung dieses regionalpolitischen Instrumentariums im Ablauf der letzten zwei Jahrzehnte unterstreicht diesen langfristigen Erfahrungsprozess, der nur durch den Mut schon frühzeitig neue Wege der Regionalentwicklung zu beschreiten und diesen mit der Wissensgenerierung zu verknüpfen zu den für Österreich so wertvollen Ausgangsbedingungen geführt hat (Gerhardter und Gruber 2001).. In der LEADER II Programmperiode in Österreich (1995 bis 1999) erhielten 31 Lokale Aktionsgruppen (LAG)⁶ bzw. Kleinregionen und 9 Kollektive Aktionsträger Förderungen aus der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER II. Die LEADER -Regionen umfassten 377 Gemeinden mit einer Fläche von 17.706 km² und einer Bevölkerung von 693.974 Einwohnern. Fast alle LEADER II-Regionen lagen im österreichischen Berggebiet oder grenzten an dieses an. Die Bevölkerungsdichte lag mit 39 Einwohnern je km² weit unter dem österreichischen Durchschnitt von 96 Einwohnern je km² (ÖAR – Regionalberatung; <http://www.leader-austria.at/hpold/>). Die Gesamtkoordination von LEADER II Österreich lag beim Bundeskanzleramt, Abteilung für Raumplanung und Regionalpolitik (Bundeskanzleramt 2000).

Das Budget für LEADER II in Österreich betrug insgesamt 72,1 Millionen ECU. Der Anteil der Europäische Union betrug 23,1 (32 %), der nationale Anteil 23,5 (33 %) und der private Anteil 25,5 (35 %) an diesem Budget.⁷

-
4. LEADER – Liaison entre Actions de Développement de l'Économie Rurale, Vernetzung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft
 5. Leader I (ab 1991) legte den Grundstein für einen neuen, sowohl Gebietsbezogenen als auch integrierten und partizipativen Ansatz in der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. Mit Leader II (in Österreich von 1995 – 1999) wurde der Ansatz von Leader I allgemeiner gefasst und der Schwerpunkt auf den innovativen Charakter der Vorhaben gelegt. Leader+ (2000 – 2006) bewahrt seine Funktion als Experimentierstätte für die Entwicklung und Erprobung neuer integrierter und nachhaltiger Entwicklungsansätze, die die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums in der Gemeinschaft beeinflussen, ergänzen und/oder verstärken sollen.
 6. Die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) setzen sich aus Partnern des öffentlichen und privaten Sektors zusammen: Gemeinden, Vertretern von sektoralen lokalen Entwicklungsvereinen (Tourismus, Landwirtschaft, Gewerbe), Landwirten, Unternehmern usw. Alle Lokalen Aktionsgruppen verfügen über ein regionales Innovationskonzept mit einer klaren Strategie und konkreten Maßnahmenbereichen.



Die Aufteilung des Budgets von LEADER II in Österreich nach Maßnahmen ergab für Maßnahme A (Erwerb von Fachwissen) 4,5 Millionen ECU (Anteil von 6%), für Maßnahme B (Innovative Projekte) 65,9 Millionen ECU (Anteil von 91%) und für Maßnahme C (Transnationale Kooperation) 1,2 Millionen ECU (Anteil von 2%) sowie für die begleitende Bewertung (Maßnahme D) 0,5 Millionen ECU (1%). d.h. das Kernstück des LEADER II-Programms in Österreich war das Unterprogramm B.

Die Umsetzung des LEADER II – Programms in Österreich verlief auf Grund der vorangegangenen Auseinandersetzung mit dem Ansatz und des daraus resultierenden hohen lokalen Interesses sehr positiv. Sowohl die Mid-term-Evaluierung (ÖROK 1999) als auch die Ex-post-Evaluierung (Austrian Research Centers 2001; ÖROK 2002) gelangen zu einer Bewertung, die wesentliche Stärken des lokalen Entwicklungsprozesses hervorhebt. Diese positive Einschätzung war eine wichtige Grundlage für den Ausbau des LEADER - Ansatzes in der laufenden Programmperiode 2000 bis 2006.

4.2 LEADER+ in Österreich

Im Rahmen des Reformpaketes Agenda 2000 wurden die Rahmenbedingungen für die Strukturfondsperiode 2000-2006 neu definiert. LEADER+ ist im Unterschied zu den Zielgebietsprogrammen im gesamten ländlichen Raum möglich. Damit werden die Möglichkeiten, die die Programme zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums bieten, um eine zusätzliche innovative Dimension erweitert. Mit der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999 wurden die allgemeinen Ziele von LEADER+ mit dem Schwerpunkt auf der Förderung einer innovativen Entwicklung in ländlichen Regionen ähnlich wie für LEADER II in der Vorperiode definiert. Die Finanzierung der Gemeinschaftsinitiativen von Seiten der Europäischen Union erfolgt aus den Strukturfonds, im Falle von LEADER+ ausschließlich aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft, Abteilung Ausrichtung (EAGFL-A). Den Strukturfondsmittel sind nationale Mittel (öffentliche und private) gegenüberzustellen.

Das österreichische LEADER+ Programm 2000 – 2006 wurde im März 2001 von der Europäischen Kommission genehmigt⁸. Das Programm umfasst alle österreichischen Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohner. Leitziel des österreichischen LEADER+ Programms ist es, den ländlichen Raum in seiner Funktionsfähigkeit als Lebens- und Wirtschaftsraum unter Bewahrung und Unterstützung regionaler Identitäten zu erhalten und zu entwickeln. Obwohl das LEADER+ Programm ausschließlich aus dem Agrarfonds der EU kofinanziert wird, sind nach den Bestimmungen der EU-Verordnung die Aktionsfelder aller drei EU-Strukturfonds förderfähig. Als Finanzmittel für die Periode 2000-2006 sind insgesamt 161,5 Millionen EURO vorgesehen, davon 75,5 Millionen EURO aus dem EAGFL. Die nationalen öffentlichen Mittel in Höhe von etwa 29 Millionen werden vom Bund und von den acht beteiligten Bundesländern (alle Bundesländer außer Wien) getragen. Die Gesamtverantwortung für das LEADER+ Programm Österreich liegt beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

-
7. Laut Evaluierungsstudie wurden in den vier Unterprogrammen vom LEADER II-Programm insgesamt 50,2 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln bewilligt. Mit dieser Summe wurden 1.260 Projekte gefördert. 34% der öffentlichen Mittel kamen dem Tourismus zugute (ÖROK 2002).
 8. Die Ex-ante-Evaluierung des österreichischen LEADER+ Programms (Programmplanungsdokument Österreich) war davon bestimmt, eine Abwägung zwischen den Vorteilen einer horizontalen Erweiterung auf eine nahezu flächendeckende Berücksichtigung des ländlichen Raums in dieser Gemeinschaftsinitiative und einer Erhöhung des Innovationsgrades vorzunehmen (Dax.et al. 2000).



Tabelle 1: Finanzielle Eckpunkte des LEADER+ Programms Österreich (in Euro)

Schwerpunkt	Gesamtmittel	EAGFL-A-Mittel	nationale öffentl. Mittel	Privatmittel	Anteil Gesamtmittel in %
Titel 1	148.822.250	69.161.125	22.987.375	56.673.750	92,2
Titel 2	5.652.200	2.826.250	1.500.000	1.326.250	3,5
Titel 3	1.615.000	807.500	807.500	0	1,0
Technische Hilfe	5.410.250	2.705.125	2.705.125	0	3,3
Gesamt	161.500.000	75.500.000	28.000.000	58.000.000	100,0

Quelle: <http://www.leader-austria.at/network/general.php> ; eigene Berechnungen

Titel 1: Förderung integrierter gebietsbezogener Entwicklungsstrategien mit Pilotcharakter auf der Grundlage eines Bottom-up-Konzepts.

Titel 2: Förderung der Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten.

Titel 3: Vernetzung.

In zwei Ausschreibungsrunden (im Sommer 2001 und zu Jahresbeginn 2002) wurden insgesamt 56 Lokale Aktionsgruppen (LAGs) ausgewählt. Diese 56 LAGs umfassen 1.119 Gemeinden mit 47.000 km² (56% der Gesamtfläche Österreichs) und sind Lebensraum für 2,175 Millionen Menschen (27% der österreichischen Bevölkerung). Im LEADER+ Programm sind damit im Vergleich zu LEADER II deutlich mehr lokale Aktionsgruppen tätig und es stehen insgesamt wesentlich höhere Budgetmittel zur Verfügung (BMLFUW 2000 und 2001).

Tabelle 2: Verteilung der LEADER+ Regionen in Österreich nach Bundesländern

Bundesland	Anzahl LEADER+ Regionen	Anzahl LEADER+ Gemeinden	Hauptwohnsitze 2001 in LEADER+ Gemeinden	LEADER+ Fläche in km ²
Burgenland	2	91	125.299	1.952
Kärnten	4	110	308.787	8.239
Niederösterreich	15	259	537.374	10.725
Oberösterreich	11	160	353.394	5.743
Salzburg	6	86	259.747	5.995
Steiermark	12	289	429.782	9.808
Tirol	5	73	96.228	2.817
Vorarlberg	1	51	64.468	1.717
Österreich gesamt	56	1.119	2.175.079	46.996

Quelle: <http://www.leader-austria.at/network/general.php>

Die Aufgabe der nationalen Netzwerk Service Stelle LEADER+ wurde als Ergebnis einer öffentlichen Ausschreibung an die Bietergemeinschaft ÖAR - Regionalberatung GmbH, GfA Gesellschaft für Absatzförderung GmbH und Agrarprojektverein (APV) erteilt⁹. Die frühe Einrichtung dieser Servicestelle unterstreicht die hohe Bedeutung einer solchen Einrichtung und die wichtigen Funktionen gerade angesichts des Ziels eine Verbreiterung des Programmansatzes in Österreich zu erreichen.

Das LEADER+ Programm Österreichs ist zwar als ein einziges nationales Programm konzipiert und genehmigt worden, die Abwicklungsstrukturen entsprechen jedoch der föderalen Struktur Österreichs. In jedem der acht programmteiligen Bundesländer ist eine Stelle im jeweiligen Amt der Landesregierung als pro-

9. Adresse: Netzwerk-Service-Stelle LEADER+; Luis Fidschuster; ÖAR-Regionalberatung GmbH; Fichtegasse 2; 1010 Wien; Tel: +43 1 512 15 95-12; Fax: +43 1 512 15 95-10; e-mail: fidschuster@oear.co.at



grammverantwortliche Landesstelle (PVL) für LEADER+ benannt. Die PVL sind für die Abwicklung des Programms auf der Ebene der Einzelprojekte gemäß Titel 1 und 2 verantwortlich. Verwaltungsbehörde für LEADER+ in Österreich sind das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abt. II/6 und das Bundeskanzleramt, Abt. IV/4.

Österreich hat aufgrund seines besonderen Engagements bei der Umsetzung der Strukturfonds-Programme im Bereich der Ländlichen Entwicklung eine Erhöhung der Mittel der Strukturfonds der EU für das LEADER+ Programm erhalten. In der neuen Programmperiode werden Fragen des Monitorings und der Evaluierung noch stärker als bisher Beachtung finden und weitere Aspekte, wie die Entwicklung der Umweltsituation, Chancengleichheit (gender mainstreaming), Fragen der Beteiligung u.a. von Frauen und Jugendlichen zu beachten sein. Diese neuen Schwerpunkte stellen Ansatzpunkte für neue Überlegungen bezüglich innovativer Initiativen im ländlichen Raum, und in Österreich insbesondere im Berggebiet, dar (Dax/Hovorka/Wiesinger 2003, S. 27f.).



5. Die Leader Initiative „Almenland Teichalm-Sommeralm“

Diese Region liegt im österreichischen Berggebiet und hat einen sehr hohen Anteil von Bergbauernbetrieben mit hoher und extremer Bewirtschaftungsschwernis. Im Agrarbereich bestehen gut eingeführte regionale Produktmarken auf Basis der biologischen Landwirtschaft. Die Region hat auch eine lange Tradition im Tourismus, der vor allem auf eine nachhaltige Bewirtschaftung der Kulturlandschaft gegründet ist. Die Region ist auch mit der typischen Entwicklung in vielen Bergregionen konfrontiert: Abwanderung vor allem der jungen Bevölkerung, hohe Agrarquoten und rückläufige Wirtschaftsdaten.

Diese Region wurde im Rahmen des EU-Projektes ISDEMA vor allem als Fallstudie ausgewählt (Dax/Hovorka 2002 und 2003), weil sie mit der lokalen Aktionsgruppe (LAG) „Regionale Gemeinschaftsinitiative Almenland Teichalm-Sommeralm“ eine sehr aktive, innovative Aktionsgruppe hat, die in ihrer Organisationsstruktur, den handelnden Hauptakteuren und der Programmstrategie einen Vorbildcharakter für innovative Strukturen zur nachhaltigen Entwicklung im Berggebiet aufweist. Die Aktionsgruppe entstand im Jahr 1995 im Rahmen der Vorbereitung der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER II und wird über LEADER+ zumindest bis zum Jahr 2006 weitergeführt. Dadurch ist auch eine Langfristigkeit der Organisationsstrukturen gewährleistet.¹⁰

5.1 Beschreibung der Region

Die Gemeinden des LEADER II Projektes liegen im politischen Bezirk Weiz¹¹, im Bundesland Steiermark. Sie gehören zur NUTS-III-Region Oststeiermark und liegen im Nordwesten dieser NUTS-III-Region im alpinen Bereich. Diese NUTS III Region umfasst sehr unterschiedliche Gebietstypen (von alpinen Lagen bis zum oststeirischen Hügelland). Für die relativ positive Entwicklung in der Region ist vor allem der sich entwickelnde Tourismus entlang der Thermenlinie maßgebend, die allerdings außerhalb der Untersuchungsregion im Süden und Osten der Region Oststeiermark liegt.

Das Teichalm- und Sommeralmgebiet im Nordosten des Grazer Berglandes wird vom Steirischen Randgebirge, einem Ausläufer der Zentralalpen, umgrenzt und geht im Süden in das West- bzw. Oststeirische Hügelland über. Der höchste Berg ist mit 1.720 Höhenmeter der Hochlantsch. Alle Gemeinden der LEADER II Region Almenland Teichalm-Sommeralm befinden sich zur Gänze im Berggebiet. Die Region Almenland-Teichalm-Sommeralm gilt als größtes zusammenhängendes Almgebiet Mitteleuropas. Es handelt sich um eine jahrhundertealte Kulturlandschaft, die durch die Wirtschaftstätigkeit der Menschen (vor allem durch die Almbauern) entstanden ist.

Das Teichalm- und Sommeralmgebiet ist gut erschlossen. Es ist von Fladnitz an der Teichalm, von St. Erhard/Breitenau und von St. Kathrein/Offenegg auf gut ausgebauten Straßen erreichbar, welche vormals einfache Almwege gewesen sind. Mit der Verbesserung der Zufahrten, die zunächst eine Erleichterung der Alm- und Waldbewirtschaftung zum Ziel hatte, nahm in der Folge der Fremdenverkehr einen großen Aufschwung.

Die Almen befinden sich zum größten Teil in Privatbesitz, jedoch gibt es auch einige Agrargemeinschaften mit relativ wenigen Mitgliedern (5-10), sowie eine Zinsalm und mehrere Pachtalmen (Steirische Bergland

10. Die lokale Aktionsgruppe (LAG) „Regionale Gemeinschaftsinitiative Almenland Teichalm-Sommeralm“ hat eine sehr gute Homepage: <http://www.almenland.at/almenland>. Die zentrale Anlaufstelle lautet: Almenlandbüro; A- 8163 Fladnitz/Teichalm 100; Tel. + 43 / 3179 / 23000-0 ; Fax +43 / 3179 / 23000-20 ; e-mail : info@almenland.at

11. Im LEADER+ wurde die LEADER - Region um zusätzliche Gemeinden ausgedehnt. Siehe die Beschreibung weiter unten.



Marktgemeinschaft 2001). Die Höhenlagen der Almen reichen von 1200 bis 1500 Meter, die Weidetiere sind auf den meisten Almen Tag und Nacht im Freien.

Das Arbeitsaufkommen in der Landwirtschaft unterliegt in der Region starken saisonalen Schwankungen. Zudem werden viele landwirtschaftliche Betriebe von den Hofbesitzern als Nebenerwerbsbetriebe geführt. Zusätzliche Erwerbsquellen sind traditionell Gewerbe und Handwerkstätigkeiten. Produktionsnahe Dienstleistungen sind in der gesamten Region stark unterrepräsentiert. Fast alle Gemeinden weisen eine hohe Pendlerquote, und eine stark negative Wanderungsbilanz auf. Der Sommer-Tourismus hat eine lange Tradition. Allerdings waren Anfang der 90er Jahre erhebliche Rückgänge, bedingt durch eine mangelhafte touristische Infrastruktur, zu verzeichnen. Starke Zuwächse gibt es nur im Tages- und Ausflugstourismus. Als beliebtes Wochenendziel für das nahe gelegene Zentrum Graz leidet diese Region an einer unerwünschten Zunahme des Verkehrs und an starken Umweltbelastungen. Die Verkehrsproblematik stellt für die Erhaltung der Almenregion eine besondere Herausforderung dar. Das Budget der Gemeinden in der LEADER - Region wird durch hohe Ausgaben für ein Mindestangebot an Infrastruktur, verursacht u.a. durch die ausgeprägte Streusiedlung im Bergbauerngebiet und anhaltende Zersiedelungstendenzen, überdurchschnittlich hoch belastet. Das Gebiet hat einen hohen Anteil von Beschäftigten in der Landwirtschaft und kaum Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft.

Die Einwohnerzahl der ursprünglich 9 Gemeinden der LEADER II-Region (Arzberg, Fladnitz an der Teichalm, Gasen, Haslau, Hohenau/Raabtal, Naintsch, Passail, St. Kathrein am Offenegg und Breitenau)¹² betrug im Jahr 2001 in Summe 10.641 und die Katasterfläche 271 km². Die Bevölkerungsdichte des Gebietes betrug 40 Einwohner je km². In der folgenden Tabelle wird die LEADER Region im Vergleich zum gesamten Bezirk Weiz kurz dargestellt.

Tabelle 3: Daten der LEADER II Region

	LEADER Region	Bezirk Weiz
Gemeinden	9	55
Fläche in km ²	271	1.069
Bevölkerung im Jahr 2001	10.641	86.133
Bevölkerungsdichte	40	81
Bevölkerungsbilanz 1991-2001 (%)	-2.1	3.5
Erwerbspersonen 1991 (%)	44.3	43.6
Verhältnis Erwerbspersonen am Arbeitsort/Wohnort (%)	59.7	78.0
Auspendler aus dem Bezirk Weiz (% der Erwerbspersonen)	25.3	31.4
Agrarquote in % (Wohnort)	18.5	14.8
Agrarquote in % (Arbeitsort)	29.5	18.6

Quelle: Statistik Austria 2002, eigene Berechnungen

Die wichtigsten Wirtschaftssektoren sind der Tourismus, die Landwirtschaft und das Kleingewerbe. Alle Gemeinde sind auch als Tourismusgemeinden definiert und gehören einem regionalen Tourismusverband an. Die wichtigsten land- und forstwirtschaftlichen Betriebszweige in der Region sind die Milchwirtschaft, die

12. Im Rahmen von LEADER+ wurde die LEADER Region um drei Gemeinden erweitert (Koglhof, Tyrnau und Tulwitz).



Fleischproduktion (vor allem Qualitäts- und Markenproduktion mit Schwerpunkt auf dem biologischen Landbau: Almo, Styria Beef, Weizer Lammfleisch) sowie Urlaub am Bauernhof.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche in der LEADER II Region umfasst 8.819 ha (davon sind 95,5% Grünland bzw. 19,4% Almen) und der Wald hat mit 13.530 ha einen Anteil von 58,8% der Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Leader-Region liegt zur Gänze im Berggebiet, wo in der Landwirtschaft der Futterbau mit Rinderhaltung dominiert. Es werden etwa 35% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe als Haupterwerbsbetriebe geführt. Die meisten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sind Bergbauernbetriebe, wobei Bergbauernbetriebe mit hohen bzw. extremen Bewirtschaftungerschwernissen überwiegen (62,7% in den früheren Erschwerniszonen 3 und 4) .

Die seit Anfang der 70er Jahren bestehende Förderung der Bergbauernbetriebe mittels Direktzahlungen (Bergbauernzuschuss und nach dem EU-Beitritt die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete) hat in dieser Region große Bedeutung. Für die Berglandwirtschaft sind die Direktzahlungen aus dem landwirtschaftlichen Umweltprogramm ÖPUL, hier insbesondere die Förderung der Biolandwirtschaft, die Förderung der Steilflächenmahd und die Alpungsprämien ebenfalls sehr wichtig (Hovorka 2001). Im Rahmen der Entwicklung des Pilotprojektes „Regionale Gemeinschaftsinitiative Almenland Teichalm-Sommeralm“ (LEADER II und LEADER+) wurde eine Stärken-Schwächen-Analyse für die Region durchgeführt, die folgendes Bild ergibt.

Tabelle 4: Stärken-Schwächen Analyse der Region

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Gute Lage aufgrund geografischer Nähe zu den Ballungsräumen Graz, Weiz und Gleisdorf ◆ Hoher Freizeit- und Erholungswert aufgrund einer im regionaltypischen Sinne gepflegten Almlandlandschaft (d. h. Anwendung regionstypischer Almpflegemaßnahmen, regionstypische Bänderzäune etc.) ◆ Hoher Veredelungsgrad in der land- und forstwirtschaftlichen Produktion ◆ Reges Kulturleben (z. B. Bauerntheater, regionaler Singkreis, regionale Mundartliteratur etc.) ◆ Engagierte und ehrgeizige Gemeindevertreter ◆ Gute land- und forstwirtschaftliche Organisationsstrukturen (Maschinenringe, Waldwirtschaftsgemeinschaften etc.) ◆ Gepflegte Wanderwege, vorhandene Einrichtungen für Sommer- und Wintersport (z. B. Wanderwege, Klettersteige und -routen, Langlaufloipen, Skilifte, Bademöglichkeiten etc.) ◆ Größtes zusammenhängendes Almgebiet Europas ◆ etablierte regionale Produktlinien (z. B. „Almo“, „Almenland-Golf“, „Almholz“ etc.) ◆ breite Basis für regionstypische Produkte in den Bereichen Holz, Ernährung, Kultur, Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Teilweise Mängel in der Verkehrsinfrastruktur ◆ Dienstleistungsgesinnung in der Region schwach entwickelt ◆ Hoher Abwanderungsdruck ◆ Unterdurchschnittliche Kaufkraft je EW: 81; (Steiermark: ; Basis =100) ◆ Begrenzte Produktionsalternativen im Berggebiet ◆ Zu wenig moderne produzentennahe Dienstleistungen ◆ Unterdurchschnittliche Qualitätsstruktur im Beherbergungsbereich ◆ Wenig Kooperationen im gewerblichen Bereich ◆ Unzureichende Bildungsinfrastruktur ◆ Niedrige Einkommen ◆ Kaum vorhandene Technologieentwicklung (Ausnahme: Energie)

Quelle: LAG Regionale Gemeinschaftsinitiative Almenland Teichalm-Sommeralm (2001)



5.2 LEADER II Periode

Die in der Region bestehenden Gemeinschaften, die vor allem regional tätig waren, operierten bis zur Umsetzung des LEADER - Projektes ohne gegenseitige Abstimmung. Auch gemeindeübergreifende Projekte waren sehr selten. Die mangelnde regionale Zusammenarbeit führte zur Entwicklung des Pilotprojektes „Regionale Gemeinschaftsinitiative Almenland Teichalm-Sommeralm“, das den Grundstein für eine erfolgreiche Bewältigung der mit dem EU-Beitritt entstandenen neuen Herausforderungen sowohl im landwirtschaftlichen als auch im gewerblichen Bereich schaffen sollte.

Die LAG „Regionale Gemeinschaftsinitiative Almenland Teichalm-Sommeralm“ wurde im Rahmen des LEADER II – Projektes 1995 als Verein und Projektträger gegründet. Grundlage war eine vorbereitende Studie zur Situation und Entwicklung der Almwirtschaft, Waldwirtschaft und Tourismus (Spörk 1995). Zusätzlich zu den neun Gemeinden konnte die LAG von Beginn an noch 13 Organisationen und Gemeinschaften der Region einbinden.

Als Oberziel des LEADER Projektes wurde die Stärkung der Almregion durch Vernetzung von Land- und Forstwirtschaft, Gastronomie (Tourismus), Gewerbe und Kultur definiert. Dadurch soll die wirtschaftliche Situation der landwirtschaftlichen Betriebe, das touristische Angebot und die Innovationskraft des produzierenden Gewerbes verbessert werden. Die Dorfgemeinschaft soll gestärkt und die Kulturlandschaft erhalten werden (Amt der Steiermärkischen Landesregierung 1999). Um das Oberziel zu erreichen wurden eine Reihe von Teilzielen festgelegt, die vor allem eine ökologische und ökonomische Alm- und Waldbewirtschaftung, den Aufbau und die Entwicklung von buchbaren Packageangeboten im Tourismusbereich, den Aufbau von Vermarktungskoooperationen, Sicherung und Verbesserung der Infrastruktur, die Steigerung des Innenmarketings und eine verstärkte Nutzung der neuen Technologien im Bereich erneuerbarer Energien beinhalteten (Gemeinschaftsprojekt Almenland Teichalm-Sommeralm 2001).

Um die Ziele zu erreichen, war eine breite Beteiligung und umfassende Zusammenarbeit der Bevölkerung dieser Region erforderlich. Nach einer 1½-jährigen Konzeptions- und Koordinationsphase wurden Projektbündel erarbeitet. Die Schwerpunkte auf Projektebene wurden in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Kultur und Landschaftsgestaltung gesetzt und innerhalb der Schwerpunkte eine Vielzahl von Maßnahmen geplant. Aufgrund der Neuartigkeit dieses Programms wurde, um die administrativen und organisatorischen Aufgaben zu bewältigen, im Rahmen des Programms unter dem Titel der technischen Hilfe eine kontinuierliche Betreuung der LEADER II Programmgruppe vorgesehen. Mit dieser Betreuungstätigkeit wurde die gfa-Gesellschaft für Absatzförderung GmbH in Graz beauftragt, die von Beginn an in die regionale Vorbereitungsarbeit und Umsetzung eingebunden war.

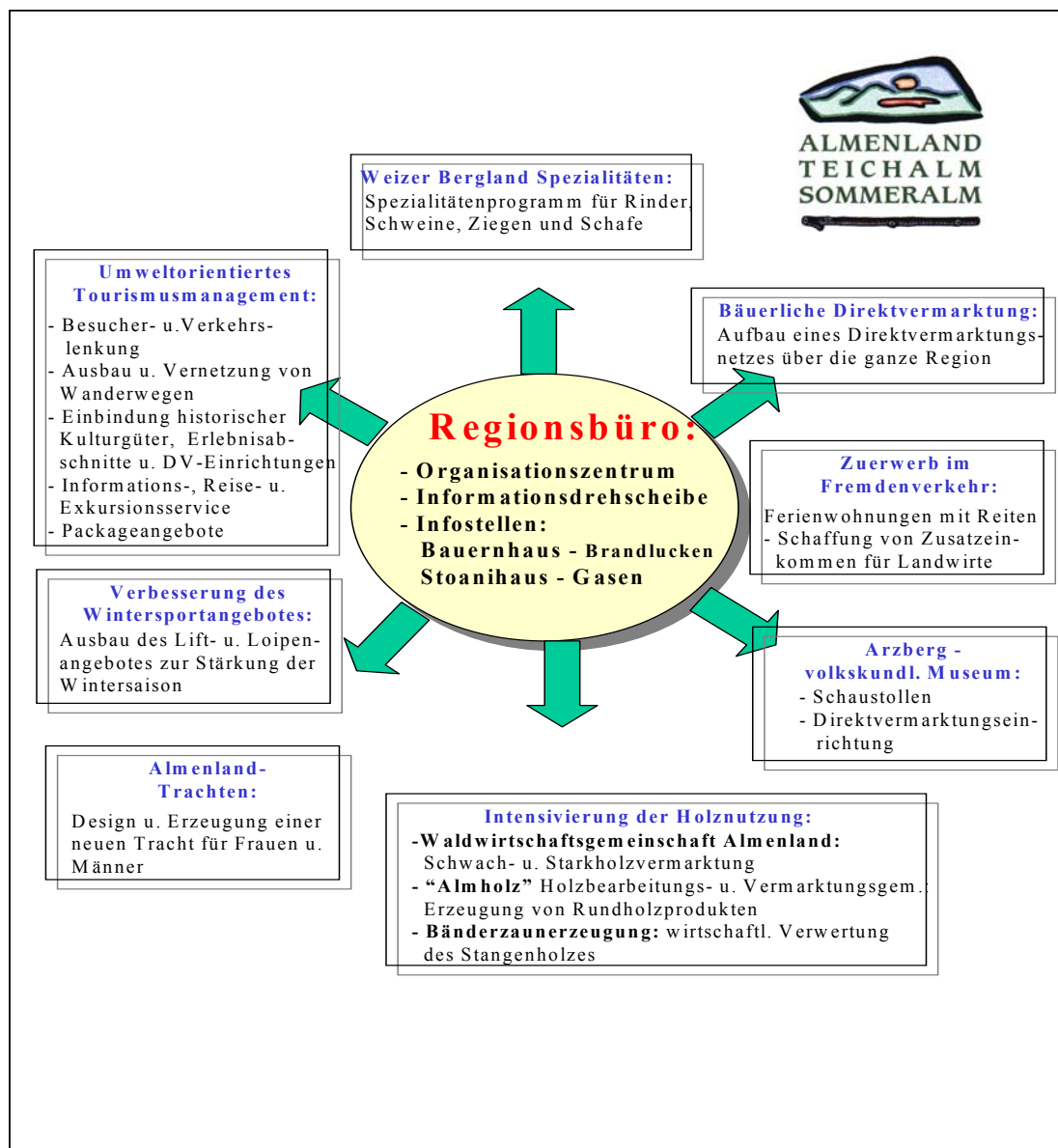
Als zentrale Schaltstelle des Projektes wurde im Mai 1999 in Fladnitz das Regionsbüro „Almenlandbüro“ eröffnet. Im Almenlandbüro arbeiten die Projektgruppen, Organisationen und die beteiligten Gemeinden zusammen. Ein hauptberuflicher Koordinator sorgt dafür, dass die Projekte entsprechend der gemeinsam definierten Ziele umgesetzt und weiterentwickelt werden. Die primären Aufgabenbereiche des Almenlandbüros liegen in der Förderung einer intensiven Kooperation zwischen den Organisationen des Tourismus, der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft, in der Verteilung von Informationen sowie in der Planung und Durchführung der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit. Das Almenlandbüro ist somit einerseits eine Ideenwerkstatt für die zukünftige Entwicklung der Region und andererseits werden hier Produkte und Dienstleistungen gemeinschaftlich angeboten. Für die Organisation der LEADER - Gruppe ist das Büro zentrale Anlauf- und Koordinationsstelle. Die Besonderheit liegt aber darin, dass es erstmals gelungen ist, die wesentlichen Partner in einem gemeinsamen Büro logistisch viel enger als zuvor miteinander zu vernetzen und damit Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch und gemeinsame Weiterbildung für eine nachhaltige Entwicklung der Region gleichsam zu institutionalisieren.



Für die Umsetzung der verschiedenen Projekte sind sowohl EU-Förderprogramme als auch Bundes- und Landesmittel in Anspruch genommen worden, wobei die Förderungen als Starthilfe für die wirtschaftliche Entwicklung der Projekte und somit auch für die Region angesehen wurden. Die verschiedenen Förderungen umfassen neben LEADER II – Förderungen, Ziel 5a und Ziel 5b-Förderungen der EU sowie Regionalförderungen (STEFREI, Regionalbetreuung, Tourismusförderung) des Landes Steiermark (Tab. 5 und 6).

Für die gemeinsame Finanzierung von Gemeinschaftsprojekten besteht seit März 1995 ein Finanzierungsmodell, das sich aus der Steuerkopfquote und den Übernachtungen je beteiligter Gemeinde ergibt. Nach dem Motto "Jedem Projekt sein Projektleiter und seine Projektträger" sind viele Teilprojekte verwirklicht worden. Die Vielzahl der Maßnahmen innerhalb der Schwerpunkte zeigt Abbildung 1.

Abbildung 1: Schwerpunktprojekte im Rahmen von LEADER I



Quelle: Gemeinschaftsprojekt Almenland Teichalm-Sommeralm 2001



In den folgenden Tabellen werden die Gesamtkosten und der Förderanteil der Projekte im Rahmen von LEADER II und anderer Förderbereiche dargestellt. Der Förderanteil bei den Projekten schwankt in einer Bandbreite zwischen 90% (Almstudie; Technische Hilfe) und 35% (Errichtung Bauernhaus) bei den LEADER II Förderungen.

Tabelle 5: Übersicht über die Förderung der Region Almenland Teichalm-Sommeralm im LEADER II

Projekt	Gesamtkosten in 1.000 Euro	Förderanteil in 1.000 Euro	Förderanteil in %
Almenland Trachten	12	9	75,9
Almstudie	35	31	90,0
Infrastruktureinrichtungen	587	286	48,8
Wanderbare Alm	131	65	50,0
Mühlentalwanderweg	37	19	50,0
Moorlehrpfad	92	42	45,0
Errichtung von Bänderzäunen	36	16	45,0
Schaubergwerk Arzberg	174	70	40,0
Errichtung Bauernhaus	502	176	35,0
Almholz	22	18	80,0
Weizer Bergland Spezialitäten	876	410	46,8
Organisationszentrum	124	77	62,4
Technische Hilfe	99	89	90,0
Almwind – Windkraft	155	70	45,0
Stoani-Haus der Musik	69	31	45,0
Erweiterung Freizeitpark	1.413	636	45,0
ARGE Landschaftspflege	211	95	45,0
Almenland Marketing	110	46	41,5
Leader II Gesamt	4.686	2.185	46,6

Quelle: Gemeinschaftsprojekt Almenland Teichalm-Sommeralm 2001, eigene Berechnungen



Tabelle 6: Übersicht über die sonstige Förderung der Region Almenland Teichalm-Sommeralm

Projekt	Gesamtkosten in 1.000 Euro	Förderanteil in 1.000 Euro	Förderanteil in %
Genuss-Tour	23	20	89,7
Gourmettempel	21	21	100,0
Stefrei gesamt	43	41	94,6
Stmk. Fremdenverkehrsabteilung (Panoramatafeln)	88	51	58,5
Dorfentwicklung Gasen	1.874	1.178	62,9
Almenland Bauernspezialitäten	272	104	38,4
WWG Almenland	827	632	76,4
Dorferneuerung St. Kathrein	817	287	35,1
Pferdehöfe Tober	644	225	34,9
Weizer Schafbauern	1.506	596	39,6
Nahwärme Passail	6.468	3.234	50,0
Nahwärme St. Kathrein	1.017	509	50,0
Ziel 5b gesamt	13.426	6.765	50,4
5a – Maßnahme 1	525	198	37,8
5a – Maßnahme 2	98	35	35,6
5a – Gesamt	622	233	37,4
Förderungen gesamt	14.179	7.090	50,0

Quelle: Gemeinschaftsprojekt Almenland Teichalm-Sommeralm 2001, eigene Berechnungen

5.3 Bewertung der Ergebnisse von LEADER II

Mit dem Gemeinschaftsprojekt der lokalen Aktionsgruppe (LAG) Almenland Teichalm-Sommeralm wurde im Rahmen von LEADER II der Grundstein für branchen- und gemeindeübergreifende Kooperationen gesetzt. Vor allem im Bereich von Land- und Forstwirtschaft (z. B. Almholz – Be- und Verarbeitungsgemeinschaft, Weizer Schafbauern, Weizer Berglandspezialitäten), im gewerblichen Bereich (Tourismus – „Pferdehöfe Tober“, „Almenlandwirte“; Textil – „Almenland Trachten“) und im Energiebereich (div. Nahwärmeeinrichtungen – Kooperation zw. Land- u. Forstwirten und regionalen EVUs) wurden umfangreiche Kooperationen entwickelt. Besonders die neuen Kooperationen zwischen der Berglandwirtschaft und einem ökologisch sowie sozial angepassten Tourismus und Gewerbe wurden zu Eckpunkten der Erhaltung und Schaffung neuer regionaler Arbeitsplätze. Neue Dienstleistungen für Einheimische und Gäste sollen die Wirtschaftskraft der Region stärken und zur Weiterentwicklung des Tourismus beitragen.

Der integrierte, gebietsbezogene Ansatz der LAG ist primär darin begründet, dass mit Beginn von LEADER II erstmalig in der Region Teichalm-Sommeralm die Vertreter und lokalen Akteure sämtlicher relevanter Sektoren, Branchen, Organisationen, Verbände und Institutionen gemeinschaftlich eine Entwicklungsstrategie ausgearbeitet haben, die als Ziel eine nachhaltige, sektorübergreifende Regionalentwicklung hatte. Für diesen Erfolg sind vor allem einige sehr aktive, innovative Personen der Region maßgeblich gewesen (Waldert 1999). Aber auch die professionelle Betreuung zur Bewältigung der administrativen und organisatorischen Aufgaben und die Unterstützung bei der konkreten Projektentwicklung im Rahmen der technischen Hilfe durch die gfa war für den Erfolg wichtig (Kneissl 1999).

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg war aber auch, dass die „Basis“ für den Erfolg gegeben war. Eine hochwertige Almenlandschaft als Kulturlandschaft mit hohem Freizeitwert für den Tourismus und eine



umweltgerechte Landwirtschaft (extensive Bewirtschaftung) war die Grundlage für das Entwicklungsprogramm. Im besonderen waren die vielfältigen personellen und institutionellen Bemühungen bereits vor der strategischen Ausrichtung durch das LEADER Programm ausschlaggebend für die rasche, erfolgreiche Umsetzung.

Die interne Abschätzung der regionalen Wirkung des Programms verzeichnet 45 Vollarbeitsplätze und 105 Teilarbeitsplätze, die im Programmzeitraum neu geschaffen wurden. Insgesamt wurden im land- und forstwirtschaftlichen sowie gewerblichen Bereich 1600 Arbeitsplätze in der Region mit diesem Gemeinschaftsprojekt abgesichert.

Der Zwischenevaluierungsbericht der Leader II Programme in Österreich kommt zum Ergebnis, dass im beschriebenen Leader-Projekt Almenland Teichalm-Sommeralm eine hohe Zielorientierung und der Versuch einer umfassenden Umsetzung der vereinbarten Leitstrategien im Sinn einer innovativen und integrierten Regionalentwicklung zu beobachten ist (ÖROK 1999, S. 121f). Es ist auch ein stark sektorübergreifender Ansatz festzustellen und die ausgeführten Aktivitäten werden in dieser Evaluierung auch im bundesländerweiten Vergleich als beispielhaft und zum Teil mustergültig für die Programmumsetzung der Gemeinschaftsinitiative LEADER II gewertet. Auch die Synergien zum Ziel-5b-Programm werden auf Projektebene als bedeutend eingeschätzt. Bei finanziell umfangreicheren, für das LEADER II-Programm zentralen Projekten ist eine Förderung über das Ziel-5b-Programm üblich und im Sinne einer gegenseitigen Ergänzung auch wünschenswert. Die Abstimmung zwischen den Aktivitäten im LEADER II-Programm und jenen im Ziel-5b-Programm wird als hoch eingeschätzt (ÖROK 1999; Österreichisches Forschungszentrum Seibersdorf 1998). Auch der Ex-Post-Evaluierungsbericht bewertet die LEADER II-Initiative Almenland Teichalm-Sommeralm als sehr erfolgreich. Es wird festgehalten, dass dieser Erfolg auch mit der Initiative einiger weniger Schlüsselakteure zusammenhängt. Besonders hervorgehoben wird die gemeinsame Strategieentwicklung, die Identifikation der Bevölkerung mit den Entwicklungszielen und der hohe Grad an innovativen Lösungen (Austrian Research Centers 2001).

5.4 LEADER+ Periode

Obwohl die Teilnahme am LEADER II Programm für die regionale Entwicklung als Erfolg eingeschätzt wird, hat sich herausgestellt, dass ein Zeitrahmen von 5 Jahren (LEADER II – Periode) zu wenig ist, um die Kooperationsbemühungen und Vernetzung sämtlicher Bereiche einer Region voranzutreiben und sowohl lokale als auch vor allem regional funktionierende nachhaltige Wirtschaftskreisläufe aufzubauen.

Vor allem aufgrund der für die Region spezifischen Situation (größtes zusammenhängendes Almgebiet Europas, hervorragende naturräumliche Voraussetzungen für sanften Tourismus, innovative Unternehmungen im Bereich Land- und Forstwirtschaft und Energie) muss in Zukunft noch wesentlich stärker darauf geachtet werden, einerseits die Besonderheiten gezielt nach außen zu tragen als auch andererseits das vorhandene Potential als Basis für eine langfristig nachhaltige Wirtschaftsentwicklung weiterzuentwickeln. Dabei muss jedoch bedacht werden, dass vor allem das Bewusstsein und das Denken in regionalen Wirtschaftskreisläufen in der Bevölkerung einen Entwicklungsprozess benötigt, der sich über einen langen Zeitraum erstreckt (LAG 2001).

Der Entwicklungsplan für die Region Almenland Teichalm-Sommeralm vom April 2001, der die Ziele für die LEADER+ Periode zusammenfasst, kann daher als regionale Gesamtstrategie angesehen werden, welche sich aus LEADER II entwickelt hat. Ziel ist, das sich daraus entsprechende Projekte entwickeln, welche dazu beitragen, einerseits die Region als pulsierenden Wirtschaftsraum, der auf den regionalen Gegebenheiten und Traditionen aufbaut, zu positionieren und gleichzeitig die in der Region entwickelten Produkte und Dienstleistungen nach innen und außen zu vermarkten.



Der Entwicklungsplan wurde nach dem Bottom up – Prinzip von sämtlichen relevanten Personen, Institutionen, Verbänden und Gruppierungen der Region unter der Leitung des bereits etablierten LEADER -Regionbüros ausgearbeitet, und mit dem EU-Regionalmanagement Oststeiermark (D.E.O. = Das Entwicklungskonzept Oststeiermark), dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat für Landes- und Regionalplanung und dem Regionalen Entwicklungsleitbild für die Planungsregion Weiz abgestimmt. Die strategische Positionierung der Region lautet: „Almenland Teichalm-Sommeralm – Die umweltorientierte Almregion mit Innovationscharakter“.

Aus dem vorhandenen Stärken-Schwäche-Profil sowie den Ergebnissen der bisher geleisteten Projektarbeit im Rahmen von LEADER II werden folgende Chancen und Risiken für die Region abgeleitet:

Tabelle 7: Analyse der Chancen und Risiken

Begünstigende Faktoren der Regionsdynamik (Chancen)	Hemmende Faktoren der Regionsdynamik (Risiken)
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Hoher Freizeitwert der Region (Erholungs- und Lebensraum) ◆ Projekt Almenland Golf und Aufbau von Wellness - Angeboten für die touristische „Ganzjahresnutzung“ ◆ Regionale Tourismusinfrastrukturverbesserung hat begonnen ◆ Agrartourismus (Exkursionen zu den Markenfleischerzeugern ALMO, Styria Beef, Weizer Lammfleisch) ◆ umfangreiche Kooperationsbeispiele Tourismus, Gastronomie und Landwirtschaft (z.B. Almenlandwirte) ◆ Biolandwirtschaft ◆ Nutzung erneuerbarer Energien (Windrad, Biomasse,...) ◆ Engagierte Jugendliche, die verstärkt in der regionalen Entwicklung mitarbeiten ◆ Bestehende Strukturen und Organisation (Almenland Regionsbüro) ◆ Erprobte regionale Zusammenarbeit und positive Erfahrungen in der gemeindeübergreifenden Projektarbeit ◆ positive Gesinnung der Bevölkerung ◆ Gute land- und forstwirtschaftliche Organisationsstrukturen (Maschinenringe, Waldwirtschaftsgemeinschaften, etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Niedriges Wirtschaftsniveau ◆ Negativer Pendlersaldo ◆ Mangel an modernen produzentennahen Dienstleistungen ◆ Zu geringe Kooperationen im Gewerbebereich ◆ Noch unklare Positionierung der Region nach außen ◆ Kleine einzelbetriebliche Strukturen in LW und Gewerbe ◆ Unterdurchschnittliche Qualitätsstruktur im Beherbergungsbereich ◆ Niedriges Lohnniveau ◆ zu wenig qualifizierte Arbeitsplätze

Quelle: LAG Almenland Teichalm-Sommeralm 2001

5.5 Prioritäten und Schlüsselprojekte im Rahmen von LEADER+

Im Rahmen der Programmerstellung von LEADER+ sind die angrenzenden Gemeinden Koglhof, Tyrnau und Tulwitz zum Programmgebiet hinzugekommen und der Kreis der teilnehmenden Organisationen hat



sich ebenfalls erhöht¹³. In einer Reihe von Workshops wurden die Ziele und angestrebten Resultate erarbeitet, die mit dem LEADER+ Projekt erreicht werden sollen.

Angestrebte Resultate bis 2006:

- ◆ Erhaltung des Almgebietes mit den vorhandenen (und noch weiter auszubauenden) Qualitäten
- ◆ Keine Bevölkerungsabnahme in der Region
- ◆ Steigerung der Wertschöpfung in der Region
- ◆ Positive Umsatzentwicklungen der beteiligten Betriebe, Organisationen, Institutionen
- ◆ Die Anzahl der Gäste soll um mindestens 15% zunehmen
- ◆ Schaffung von 80 bis 100 neuen Arbeitsplätzen in der Region
- ◆ Steigerung der Betriebe, die in branchenübergreifenden Kooperationen arbeiten um mindestens 50 %
- ◆ Funktionierende, wertschöpfungsorientierte, branchenübergreifende Wirtschaftskreisläufe
- ◆ Eine regionale „Ideenwerkstatt“ (LEADER - Verein), die über das Jahr 2006 hinaus besteht
- ◆ Ein verwirklichtes regionales Vermarktungssystem
- ◆ Gründung von 5 zusätzlichen Firmen

Weiters wurden qualitative Erfolgskriterien festgelegt, d.h. Merkmale, die nicht (auch nicht monetär) quantitativ gemessen werden können, aber für den Erfolg des Entwicklungsprojektes von großer Bedeutung sind. Das sind vor allem

- ◆ Die Schaffung einer breiten regionalen Trägerschaft, die handlungs- und entscheidungsfähig ist, sowie eine hohe regionale Kompetenz hat.
- ◆ Motivierte Menschen mit hohem Bewusstsein für regionale Innovationen (regionale Identität).
- ◆ Ein professionelles Projektmanagement mit systematischer Planung, Umsetzung und Kontrolle.
- ◆ Langfristwirkung (nachhaltige Wirkung): Kurzfristige Erfolge sind für das Weiterkommen in der Entwicklungsarbeit wichtig, aber oberste Priorität hat für die LEADER - Gruppe die nachhaltige, endogene Entwicklung der Region.

Sechs regionale Kreislaufsysteme

Es wurden sechs regionale Kreislaufsysteme festgelegt, in die die regionalen Schlüsselprojekte eingebettet sind. Sie spiegeln die regionalen Schwerpunktsetzungen der LAG Teichalm-Sommeralm wider und werden durch spezifische Qualifizierungsmaßnahmen und detaillierte Projektüberlegungen ergänzt. Das folgende Schaubild gibt einen Überblick über die sechs Kreislaufsysteme und damit über die gesamte regionale Projektkulisse.

13. Teilnehmende Organisationen in LEADER+: Redaktion Almenland-Blick; Almholz Be- und Vermarktungsgemeinschaft (25 Land- u. Forstwirte); Umstellungsgemeinschaft Gasen-Heilbrunn; Maschinen- u. Betriebshilfering „Weiz-Nord“; Maschinen- u. Betriebshilfering „Oberes Raabtal“; Ferienregion Teichalm-Sommeralm (Tourismusverband); Weizer Bergland Spezialitäten Vertriebsges.m.b.H.; Weizer Schafbauerngemeinschaft; Verein Almenland Bauernspezialitäten; Steirischer Almwirtschaftsverein; Natur- und Bergwacht – Bezirksgruppe Weiz; Umstellungsgemeinschaft Passail; 16 Almenland-Wirte; Waldwirtschaftsgemeinschaft (WWG) Almenland (450 Mitglieder); Almenland Pferdesportclub (90 Mitglieder).



Abbildung 2 : Almenland Kreisläufe



Quelle: LAG Almenland Teichalm-Sommeralm (2001)

- ♦ Im Almenland-Kreislauf **„Energie“** soll die Umwelt- und Energieerzeugung durch Nutzung regionaler Ressourcen unter Einbeziehung von Land- und Forstwirtschaft und Gewerbe in Einklang gebracht werden.
- ♦ Im Almenland-Kreislauf **„Produkt- und Dienstleistungsentwicklung“** sollen durch branchenübergreifende Kooperationen (Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft und Tourismus) neue Produkte und Dienstleistungen entwickelt werden, welche die Besonderheit der Region, ihre Identität und Eigenheit widerspiegeln.
- ♦ Der Almenland-Kreislauf **„Kulinarium“** hat zum Ziel, sowohl eine spezielle Produktlinie für den Kleinhandel und die Gastronomie aufzubauen, um dadurch auch von gastronomischer Seite einen entscheidenden Beitrag zum Wellnessbereich bzw. zur geplanten Positionierung als Gesundheitsregion liefern zu können, als auch die bereits vorhandenen Produktinnovationen der Direktvermarkter der Region im Schafmilchbereich in der Produktionsstätte der Weizer Schafbauern zu bündeln und gemeinschaftlich zu produzieren.
- ♦ Im Almenland-Kreislauf **„Regionale Identität“** sollen die umfangreichen regionalen kulturellen Aktivitäten vernetzt werden und Maßnahmen zur Entwicklung und Erhaltung von land-



schaftsprägenden und -gestaltenden Einrichtungen und Lebensräumen gesetzt werden (Stichwort Almpflege).

- ◆ Der Almenland-Kreislauf „**Der Almenlandtourismus im Jahreskreislauf**“ hat den qualitätsmäßigen Ausbau und die Vervollständigung des regionalen Angebotsprofils für Sommer- und Wintertourismus durch inhaltliche und infrastrukturelle Projekte zum Ziel.
- ◆ Der Almenland-Kreislauf „**Positionierung, Vermarktung und Kooperation**“ hat die Aufgabe, die Marke „Almenland“ intern zu festigen und extern bekannt zu machen.

Der finanzielle Schwerpunkt liegt mit 38% der Gesamtkosten beim Kreislauf „Der Almentourismus im Jahreskreislauf“.

Tabelle 8: Gesamtkosten und Eigenmittelanteil der Schwerpunkte (Almenkreisläufe)

Schwerpunkt	Gesamtkosten		Vorhandene Eigenmittel	
	in 1000 Euro	Aufteilung in %	in 1000 Euro	Anteil in %
Energie	1.221	7,3	555	45,5
Produkt u. Dienstleistungs-entwicklung	4.280	25,6	1.897	44,3
Kulinarium	1.174	7,0	408	34,8
Regionale Identität	807	4,8	374	46,4
Almentourismus im Jahreskreislauf	6.373	38,0	2.805	44,0
Positionierung, Vermarktung u. Kooperation	2.892	17,3	1.308	45,2
Insgesamt	16.747	100,0	7.348	43,8

Quelle: : LAG Almenland Teichalm-Sommeralm (2001)

5.6 Entscheidungsmechanismen und Ablauforganisation für Projekte

Mit Beginn von LEADER II haben erstmalig in der Region lokale Akteure sämtlicher relevanter Sektoren, Branchen, Organisationen, Verbände und Institutionen gemeinschaftlich eine Entwicklungsstrategie ausgearbeitet und den Grundstein für branchenübergreifende Kooperationen gesetzt.

Das neu installierte Almenlandbüro hat sich innerhalb kurzer Zeit zum regionalen Organisationszentrum und Informationsnetzwerk entwickelt. Es ist einerseits eine „Ideenwerkstatt“ für die zukünftige Entwicklung der Region und andererseits werden hier die Produkte und Dienstleistungen gemeinschaftlich angeboten. Für die Koordination des LEADER+ Programms ist die Bündelung der regionalen Initiativen in diesem Büro von besonderer Bedeutung.

Bei der LAG Almenland Teichalm – Sommeralm handelt es sich um einen Verein, der sich in der LEADER II – Periode etabliert hat. Im Verein sind die wesentlichsten Akteure (Gemeinden, Genossenschaften, Zeitung, Firmen) der Region eingebunden. Er hat entscheidend dazu beigetragen, dass neben den wirtschaftlichen Erfolgen durch die effiziente Projektumsetzung auch das Regionsbewusstsein und die regionale Identität in einem beträchtlichen Ausmaß gesteigert werden konnte. Dies war eine Voraussetzung für die öffentliche Akzeptanz der Entwicklungsarbeit und ihres Erfolges.

Die Entscheidungen (personelle, strategische, finanzielle etc.) trifft der Vorstand des Vereins. Diese Entscheidungen werden im Rahmen von Vorstandssitzungen, deren inhaltliche Aufbereitung das Ergebnis einer



umfassenden regionalen Abstimmung mit sämtlichen Beteiligten der Region ist, getroffen. Die Entscheidungen werden vom LEADER – Management bzw. den Projektleitern der einzelnen Teilprojekte umgesetzt.

Über eingereichte Projekte erfolgt eine interne Projektbeurteilung durch die LAG LEADER+ Koordination hinsichtlich der Übereinstimmung mit der regionalen Entwicklungsstrategie. Bei zentralen Projekten übernimmt die LAG die Initiative und tritt selbst als Projektträger bzw. Projektleiter auf. Die Beurteilung der Projektanträge erfolgt in Abstimmung mit dem Regionalmanagement Oststeiermark sowie diversen Ausschüssen. Die Projektidee wird in der Folge in der Vorstandssitzung der LAG eingebracht und diskutiert. Für einen positiven Beschluss und damit die Unterstützung des Projektes ist eine zwei Drittel-Mehrheit im Vorstand erforderlich. Der Antrag wird anschließend beim Land Steiermark (Abteilung Landes- und Regionalplanung) eingebracht, dort einer Kohärenzprüfung unterzogen und dann an die zuständige Förderstelle(n) auf Bundes- und/oder Landesebene weitergeleitet. Diese arbeiten den Fördervertrag aus, informieren den Projektträger direkt über die Entscheidung und bringen die Entscheidung auch der LAG zur Kenntnis.

Das Management der LAG Almenland Teichalm – Sommeralm besteht im wesentlichen aus drei Personen, dem Leader Koordinator, dem (ehrenamtlichen) Obmann des Vereins und einer Sekretariatskraft. Für den Erfolg der Projekte und der LEADER+ Initiative als Ganzes sind aber nicht nur die adäquaten formellen Strukturen erforderlich, sondern auch geeignete und Innovationen positiv gegenüberstehende informelle Strukturen sowie dynamische Schlüsselakteure. Dies scheint in dieser LEADER+ -Region zur Zeit in hohem Maß gegeben. Die Ex-post-Evaluierung von LEADER II unterstreicht diesen Aspekt der zentralen Rolle einiger weniger Schlüsselakteure (ÖROK 2002).



6. Schlussfolgerungen

Die Initiativen der hier vorgestellten Studienregion Almenland Teichalm-Sommeralm in der Steiermark stellen ein positives Beispiel für die breite Nutzung der Strukturfondsförderung in Österreich dar. Sie belegen, dass mit diesen Förderprogrammen Anstoß zu einer Vielzahl an lokalen Projekten und insbesondere einer koordinierten regionalen Strategie gegeben werden konnte. Manche der dabei umgesetzten Projekte und die Motivation der lokalen Akteure sind ganz wesentlich durch die Beispielwirkung der vorangegangenen Pilotprogramme, die schon seit Beginn der 1980er Jahre durch die Förderungsaktion eigenständiger Regionalentwicklung (FER) erarbeitet wurden, ermöglicht worden.

Der vorliegende Bericht soll auch auf die Schwierigkeiten des Aufbaus von regionalen Institutionen und die Notwendigkeit der laufenden Weiterentwicklung in der Umsetzung hinweisen. Besonders nach Abflauen des Anfangselans sind hier die Hürden in der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen und administrativen Ebenen nicht zu unterschätzen. In einer zweiten (und folgenden) Programmperiode ist es daher besonders wichtig den Schwung der Regionalentwicklung beizubehalten und weitere Personengruppen für die Beteiligung an lokalen Maßnahmen zu begeistern. In dieser Hinsicht sind die Erfahrungen dieser Lokalen Aktionsgruppe auch für regionale Entwicklungsbemühungen in anderen Berggebieten Österreichs relevant. Zu den besonderen Charakteristika, die auch für einen internationalen Vergleich mit anderen Beispielen der Berggebietenentwicklung herangezogen werden, zählen:

- ♦ Die regionale Entwicklungsarbeit geht vom Verständnis einer wechselseitigen Beziehung der Wirtschaftssektoren ländlicher Gebiete aus und zielt deshalb auf einen bewussten Ausbau der Bezüge zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gewerbe und Tourismus.
- ♦ Das Konzept ist nicht defensiv nur auf die zentralen Bezüge ausgerichtet, sondern greift nach neuen Bereichen der Zusammenarbeit, insbesondere mit Handel und Gewerbe, Unternehmenskooperation und neue Formen der Energienutzung.
- ♦ Die ländlichen Entwicklungsbedingungen werden nicht mehr vordringlich als Produktionsschwernisse (für die Berglandwirtschaft) verstanden, sondern mehr und mehr werden die Chancen einer Verknüpfung von Aspekten des Naturschutzes mit entsprechenden Konsumentenwünschen gesehen.
- ♦ Die Arbeit an einer gemeinsamen Strategie und das verstärkte Engagement lokaler Akteure ist vor allem in der Startphase des Entwicklungsprozesses zentral.
- ♦ Um diesen häufig langwierigen Prozess auch entsprechend erfolgreich weiterzubringen, bedarf es geeigneter regionaler Institutionen. Dabei kann ein externer Berater oft ganz wesentlich zum Aufbau eines wirksamen Netzwerkes beitragen und den erforderlichen Meinungsbildungsprozess zwischen den unterschiedlichen Beteiligten moderieren.
- ♦ Oft liegt der Anstoß zu einer Neubesinnung auf das Potential an Entwicklungsmöglichkeiten einer Region in zunehmenden Problemen und regionalen Schwierigkeiten oder in der Auseinandersetzung mit Ansätzen und Sichtweisen, die von „außen“ kommen und die Region zu einer adäquaten Reaktion herausfordern.
- ♦ In einer solchen Phase erscheint es wesentlich, regionale Identität durch die Benennung eines zentralen Wertbegriffes, der die Region nach innen und außen deutlich prägt, zu festigen bzw. zu schaffen. Der Rückgriff auf ein tief verwurzelt Bild der Region soll aber nicht rückwärtsgerichtet bleiben, sondern muss in die Zukunft gerichtet sein und Entwicklungsperspektiven eröffnen.



nen. Im Fall der Studienregion haben sich die beteiligten Gemeinden um das gemeinsame und die Besonderheit der Region prägende „Almenland“ gefunden.

- ◆ Erst mit einer weit verankerten Akzeptanz und Intensität der Beteiligung ist an eine Ausweitung auf ein größeres Gebiet und in Richtung neuer Personengruppen zu denken. Gerade diese Ausweitung erscheint aber vom ökonomischen Gesichtspunkt her langfristig erforderlich und in räumlicher Hinsicht für die regionsüberschreitenden Austauschbeziehungen wesentlich. Der neue Schwerpunkt innerhalb der zweiten Programmperiode in Richtung auf eine stärkere Berücksichtigung der Außenwirkung entspricht dem Bestreben, die Entwicklungsmaßnahmen auch längerfristig abzusichern und in ein Stadium überzuführen, in dem keine permanenten Projektförderungen mehr erforderlich sind.

Auch wenn hier zweifelsohne wesentliche Erfolge in der Regionsarbeit erreicht wurden, ist auf den langfristigen Prozess der Regionalarbeit und die Abhängigkeit von wirtschaftlichen Entwicklungen außerhalb der Region hinzuweisen. Es bleibt jedoch als anerkanntes Kennzeichen unbestritten, dass durch die regionale Zusammenarbeit schon in kurzer Zeit wesentliche wirtschaftliche Impulse geschaffen werden konnten und dem drohenden wirtschaftlichen und sozialen Niedergang deutlich entgegengewirkt wurde.



7. Literaturverzeichnis

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung: EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER II. Programm Steiermark. Projektübersicht, Graz 1999.
- Amt der Steiermärkischen Landesregierung: LEADER II – Programm Steiermark. Antrag Ziel 5b-Gebiet, Graz 1995.
- Amt der Steiermärkischen Landesregierung: Bericht über die Lage der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark. 20. Grüner Bericht Steiermark, Graz 1998.
- Austrian Research Centers: Expost-Evaluierung der österreichischen Ziel-5b- und Leader II-Programme. Endbericht, Wien 2001.
- Belo Moreira, M. and Gerry, C.: Global capital and the rural economy, in: Koutsouris A. (ed), Innovative Structures for Sustainable Development of Mountainous Areas, Volume II, Proceedings of the ISDEMA Konferenz von 8.-9. November 2002 in Thessaloniki, Athen 2003, S. 23-46.
- Bundeskanzleramt: LEADER in Österreich 1995 – 1999. Innovative Projekte in ländlichen Regionen, Wien 2000.
- Bundesministerium für Land- und Forst, Umwelt und Wasserwirtschaft, BMLFUW: Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums (Rural Development Programme for Austria), Wien 2000.
- Bundesministerium für Land- und Forst, Umwelt und Wasserwirtschaft, BMLFUW: LEADER+. Verzeichnis ausgewählter Lokaler Aktionsgruppen, Wien 2001.
- Carley, M. and Cristie, I.: Managing Sustainable Development, Earthscan Publ. Ltd., London 1992.
- Dax, T.: Research on mountain development in Europe, Overview of issues and priorities, in: Koutsouris A. (ed), Innovative Structures for Sustainable Development of Mountainous Areas, Volume II, Proceedings of the ISDEMA Konferenz vom 8.-9. November 2002 in Thessaloniki 2003.
- Dax, T. und Hovorka, G.: A policy package for Austria's mountain areas? Results of various evaluations and perspectives for mountain policy, Beitrag zur 6th Regional Science Association International (RSAI) World Congress, 16-20 Mai, Lugano, Schweiz 2000.
- Dax, T. und Hovorka, G.: Co-operative strategies and institutional development in the alpine pasture area Teichalm-Sommeralm, Austria, in: Koutsouris A. (ed), Innovative Structures for Sustainable Development of Mountainous Areas, Volume I, Proceedings of the ISDEMA Seminar von 17.-18. März 2002 in Thessaloniki 2002.
- Dax, T. und Hovorka, G.: Linking Local Development Initiatives in the Mountainous Area of Teichalm-Sommeralm, Austria, in: Koutsouris A. (ed), Innovative Structures for Sustainable Development of Mountainous Areas, Volume II, Proceedings of the ISDEMA Konferenz vom 8.-9. November 2002 in Thessaloniki, Athen 2003.
- Dax, T.; Hovorka, G. und Wiesinger, G.: Perspektiven für die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes, Facts&Features Nr. 24 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien 2003.
- Dax, T.; Loibl, E. und Wagner, K.: Gemeinschaftsinitiative LEADER+. Programmplanungsdokument Österreich. Strukturfondsperiode 2000 – 2006. Ex-ante Evaluierung, Wien 2000.
- Gemeinschaftsprojekt Almenland Teichalm-Sommeralm: Almenland Handbuch 1995-2001, Fladnitz 2001.
- Gerhardter G. und Gruber M. (2001), Regionalförderung als Lernprozess, Evaluierung der Förderungen des Bundeskanzleramtes für eigenständige Regionalentwicklung, Schriften zur Regionalpolitik und Raumordnung Nr. 32, Wien 2001.
- Hovorka, G.: Die Kulturlandschaft im Berggebiet in Österreich. Politiken zur Sicherung von Umwelt- und Kulturleistungen und ländliche Entwicklung. OECD-Fallstudie, Forschungsbericht Nr. 43 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien 1998.
- Hovorka, G.: Keine Berglandwirtschaft ohne Ausgleichszahlungen, Evaluierung der Maßnahme Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten und Nationale Beihilfe, Forschungsbericht Nr. 47, Bundesanstalt



- für Bergbauernfragen, Wien 2001.
- Huber, W.: LEADER regional advisory, co-ordination and development organizations – LEADER action groups as useful complements, competition or parallel action? In: LEADER-Seminar, Gesves 1999. (Wallonia – Belgium, http://www.rural-europe.aeidl.be/cgi-win/t_adresse.exe/action)
- Kneissl, F.: Mit Projektmanagement zu mehr Erfolg, in: LEADER Info Österreich 5, Wien 1999.
- Koutsouris A. (ed): Innovative Structures for Sustainable Development of Mountainous Areas, Volume I, Proceedings of the ISDEMA Seminar von 17.-18. März in Thessaloniki, Athen 2002a.
- Koutsouris, A.: Introduction, in: Koutsouris A. (ed), Innovative Structures for Sustainable Development of Mountainous Areas, Volume I, Proceedings of the ISDEMA Seminar von 17.-18. März 2002 in Thessaloniki, Athen 2002b.
- Koutsouris A. (ed): Innovative Structures for Sustainable Development of Mountainous Areas, Volume II, Proceedings of the ISDEMA Konferenz von 8.-9. November 2002 in Thessaloniki, Athen 2003.
- Lokale Aktionsgruppe (LAG) Regionale Gemeinschaftsinitiative Almenland Teichalm-Sommeralm: Regionaler Entwicklungsplan der Lokalen Aktionsgruppe Regionale Gemeinschafts-Initiative Almenland Teichalm-Sommeralm, Fladnitz 2001.
- Mountain Agenda: Mountains of the World, Sustainable Development in Mountain Areas, The Need for Adequate Policies and Instruments, Bern 2002.
- ÖAR-Regionalberatung GmbH, LEADER Info Österreich 1, Wien.
- OECD: Rural Amenity in Austria. A Case Study of Cultural Landscape, Paris 1998.
- Österreichische Raumordnungskonferenz – ÖROK: Ex-post-Evaluierung der Ziel 5b- und LEADER II-Programme 1995-1999 in Österreich. Band II – LEADER II, Schriftenreihe Nr. 161/II, Wien 2002.
- Österreichische Raumordnungskonferenz – ÖROK: Zwischenbewertung der Ziel 5b- und LEADER II-Programme 1995-1999 in Österreich, Wien 1999.
- Österreichisches Forschungszentrum Seibersdorf : Zwischenbewertung der Interventionen des Ziel-5b und LEADER II-Programms in der Programmperiode 1995-1999 der Strukturfonds EAGFL, EFRE und ESF der Europäischen Kommission für das Bundesland Steiermark, Seibersdorf 1998.
- Senge, P.: The leader's new work: building learning organizations, in: How organizations learn, International Thomson Business Press, London 1996, S.288-315.
- Spörk, J.: Region Teichalm-Sommeralm. Gemeinsame Entwicklung von Almwirtschaft, Waldwirtschaft und Tourismus, Ligist 1995.
- Scheer, G., Baumfeld L. und Bratl H.: *Regionalmanagement in Österreich. Eine Zwischenbilanz*, invent - Institut für regionale Innovationen, vol. 3, Wien 1998.
- Schindegger, F., Zanetti, G., Deussner, R. und Doubek, C.: Regionalentwicklung im Alpenraum, Schriften zur Regionalpolitik und Raumordnung Nr. 31, Bundeskanzleramt, Abt. IV/4, Wien 1997.
- Statistik Austria: Erhobene Hauptwohnsitze. Volkszählung 2001, Wien 2002. <http://www.oestat.gv.at/gz/stmk.html>
- Steirische Bergland Marktgemeinschaft: Almenland Teichalm Sommeralm: Unsere Region liegt uns am Herzen, Graz 2001.
- Waldert, H.: „Almenland Teichalm-Sommeralm: ein kompakter Organismus“, in Leader Info Österreich 6, Wien 1999, S. 11-13.

